

»Ihre Tochter ist in Sicherheit. Wir haben sie vor ihrer Schule aufgelesen, als sie auf den Bus für ihren Schulausflug gewartet hat. Sie glaubt, die Männer, die auf sie aufpassen, gehören zu einer Wachmannschaft, die für Sie arbeitet. Es gab in der Vergangenheit Morddrohungen gegen Sie, und das weiß sie. Ihre Exfrau glaubt, dass Amy auf dem Schulausflug ist, zum Wandern auf Long Island. Die Schule glaubt, sie ist bei Ihnen. Sie wird ein, zwei Tage lang nirgendwo vermisst werden. Wenn Sie sich weigern, meine Befehle auszuführen, werde ich sie töten. Aber das wird eine Wohltat für sie sein. Ihre Tochter wird leiden, wenn Sie nicht kooperieren. Manche meiner Männer ...«

Er sprach absichtlich nicht zu Ende und tat, als würde er nach den richtigen Worten suchen, damit meine Fantasie sich einen Albtraum ausmalen konnte. Mein ganzer Körper verspannte sich, als bereitete er sich darauf vor, einen tätlichen Angriff abzuwehren. Wut und Adrenalin durchströmten mich.

»Nun, manche meiner Männer haben eine *ungewöhnliche Vorliebe* für hübsche kleine Mädchen.«

Ich stürzte mich auf Volchek. Ich war aus meinem Sitz geschneilt, bevor ich wusste, was ich tat. Trotz der Enge und ohne Raum zum Ausholen, brachte ich einen anständigen rechten Haken zustande, der krachend auf Volcheks linker Wange landete. Die Zigarre flog aus seinem dreckigen Maul. Ich zog die linke Hand zurück und zielte, um ihm einen Boxhieb an die Gurgel zu verpassen.

Bevor ich diesen zweiten Schlag anbringen konnte, packte mich eine riesige Hand und hob mich glatt vom Boden. Ich wandte den Kopf, und sah, dass der hünenhafte Psychopath mich im Griff hatte. Er wollte mich eben auf den Hintern setzen wie ein störrisches Kind, als meine alten Gewohnheiten das Kommando übernahmen. Meine rechte Hand krallte sich in sein fleischiges Gesicht, eine automatische, unbewusste Reaktion und Ablenkung. Die linke ließ ich in das Jackett des Dicken gleiten und angelte mir seine Brieftasche. Es dauerte eine halbe Sekunde. Schnell und leise. Ich hatte doch nicht so viel an Geschwindigkeit eingebüßt im Lauf der Jahre. Der Mann hatte nichts bemerkt. Er war zu sehr damit beschäftigt, mir den Kopf von den Schultern zu hauen. Als ich die Börse in meine Tasche gleiten ließ, tauchte eine Faust von der Größe eines Tellers vor meinem Gesicht auf. Ich drehte mich weg und spürte den Einschlag über dem Hinterkopf brennen. Dann krachte ich mit dem Gesicht auf den Boden der Limousine.

Ich blieb unten, der Schmerz arbeitete sich dröhnend in meinen Schädel. Es war mein erster Taschendiebstahl seit fünfzehn Jahren, und er war instinktiv geschehen. Es passierte einfach, weil das früher meine Natur war.

Nein – weil sie es immer noch war.

Die Fähigkeiten und Techniken, die ich als erfolgreicher Trickbetrüger entwickelt und eingesetzt hatte – Ablenkung, Irreführung, Überredungskunst, Suggestion,

Wegstecken, Tauschen, Fallenlassen –, ich hatte sie nicht nur vor vielen Jahren auf der Straße benutzt, sondern genauso in den letzten neun Jahren im Gerichtssaal. Ich hatte mich im Grunde nicht verändert. Ich hatte nur das Betätigungsfeld gewechselt.

Ich schloss die Augen und versank in Dunkelheit.

Ich erwachte auf Ledersitzen, mein Hinterkopf schmerzte. Einer der Gorillas hielt mir einen Eisbeutel ins Genick. Es war der große Blonde, der aussah, als hätte er gerade seinen Platz in einer schwedischen Heavy-Metal-Band verloren. Von dem süßlichen Geruch von Volcheks Zigarre wurde mir übel. Ich reimte mir zusammen, dass man mich vom Boden der Limousine aufgehoben und auf den Sitz gelegt hatte. Meine Augen brannten ein wenig von dem Rauch, aber ich brauchte nur einen kurzen Moment, bis ich erkannte, dass der riesenhafte Psychopath, der mich k. o. geschlagen hatte, nicht mehr im Wagen war. Ich nahm den Eisbeutel und ließ ihn auf den Boden fallen.

»Wir sind jetzt beim Gericht«, sagte Arturas.

Ich setzte mich auf.

»Wieso sind wir beim Gericht?«, fragte ich.

»Weil Mr. Volcheks Prozess heute Morgen anfängt«, erwiderte Arturas.

»Heute Morgen?« Ich beschwor das Bild meiner Tochter auf Volcheks Handy herauf und spürte, wie die Wut neuen Schmerz in meinem Nacken und eine eisenharte Spannung in meinen Muskeln entstehen ließ.

»Der Prozess beginnt in einer Stunde. Bevor Sie gehen, müssen wir wissen, dass Sie das schaffen. Andernfalls töten wir Sie sofort und Ihre Familie später«, sagte Arturas. Er holte den Revolver hervor und legte ihn auf sein Knie.

Arturas gab mir ein teuer aussehendes Glas mit einem Spritzer urinfarbener Flüssigkeit darin. Es roch nach Bourbon. Ich schüttete ihn hinunter und fühlte die vertraute, säuerliche Wärme. Es war mein erster Drink, seit ich die Entzugsklinik wegen meiner Alkoholsucht verlassen hatte. Einen Moment lang dachte ich daran, wie viel Geld ich der Klinik noch schuldete, dann verwarf ich den Gedanken. Es gab eine Zeit und einen Ort, um wieder zur Flasche zu greifen, und hier und jetzt waren so gut wie alle anderen. Ich streckte die Hand nach einem zweiten Drink aus, und Arturas schenkte mein Glas aus einer passenden Kristallkaraffe nach. Ich kippte den Whiskey schnell hinunter und genoss das Brennen. Ein Schauer durchlief mich von dem starken Alkohol, ich schüttelte den Kopf und bemühte mich, klar zu denken.

»Wo ist meine Tochter?«

»Gesund und munter, für den Augenblick«, sagte Arturas. Er schenkte mir noch einen Drink ein.

Ich schüttete ihn hinunter und überlegte. »Warum habt ihr Jack getötet?«, fragte ich.

Volchek nickte in Richtung Arturas. Er überließ es ihm gern, die Einzelheiten zu berichten.

»Alle Anwälte, die wir gefragt haben, sagten, Bennys Aussage würde zu Volcheks Verurteilung führen. Also war es schlicht logisch, Benny zu töten. Eine einfache Lösung, aber wir konnten ihn nicht finden. Wir haben Jack ... *zugeredet*, das Jackett zu tragen, damit wir Benny töten konnten, wenn er ins Gericht kam. Aber Jack konnte es nicht.«

Ich fragte mich, welche Art der Überredung sie bei Jack versucht hatten. Zweifellos hatten sie ihn gefoltert. Er war ein Arschloch und spielsüchtig, aber er war mein Partner gewesen, und meine Gefühle in Bezug auf ihn wurden ein wenig milder. Was immer Jack gewesen war, er war nicht dafür gemacht, eine Bombe am Leib zu tragen. Die meiste Zeit war er froh, wenn er seine Aktentasche tragen konnte, ohne über die eigenen Füße zu fallen. Sie mussten ihn ziemlich hart hergenommen haben.

»Warum Jack?«, fragte ich.

»Es musste eine bestimmte Sorte Anwalt sein. Wir wissen, dass Sie und Jack diese Kanzlei mit Geld von einem Kredithai gestartet haben. Jack hatte einen schlechten Ruf als Lügner, und weil er seine Schulden nicht bezahlte. Er brauchte Geld, Klienten sprangen ab, nachdem Sie ausgestiegen waren, und wir brauchten jemanden, der die Bombe durch die Sicherheitsschleuse brachte. Die Sicherheitsmaßnahmen am Gericht sind gut. Heute werden sie noch besser sein. Wir konnten keine Bombe hineinschmuggeln. Jeder, der da reingeht, wird durchsucht, dann passiert er den Scanner, und anschließend wird er noch einmal durchsucht – jeder außer Jack und Ihnen. Wir wissen es. Wir haben Sie beide monatelang beobachtet, wie Sie ins Gerichtsgebäude gegangen sind. Sie wurden nie durchsucht. Die Wachleute lassen Sie beide einfach durchspazieren – wie alte Freunde. Wir haben Jack befohlen, was wir Ihnen auch befohlen haben: die Bombe zu deponieren und den Mord auf sich zu nehmen.«

Arturas lehnte sich zurück und warf Volchek rasch einen Blick zu. Es war echte Teamarbeit: Arturas hatte die Fakten klar und deutlich dargelegt. Danach ließ er seinen Boss mit Freuden die Einschüchterung übernehmen.

»Jack saß vor gerade mal drei Tagen genau da, wo Sie jetzt sitzen, Mr. Flynn. Er trug dasselbe Jackett wie Sie, mit derselben Bombe darin. Wir haben ihm erklärt, was wir Ihnen erklärt haben. Ich öffnete die Tür dieses Wagens und sagte zu ihm, er solle hinausgehen und seinen Job erledigen.« Volchek senkte den Blick. Dann hob er den Kopf inmitten einer grauen Rauchwolke, die sein Gesicht einrahmte. »Jack wurde starr. Er zitterte wie ein ... wie nennen Sie es? Epileptiker? Als hätte er einen Anfall. Pisse lief an seinem Hosenbein hinunter. Wir machten die Tür zu und brachten ihn zu uns.« Er saugte wieder an der Zigarre und betrachtete die heiße Glut an der Spitze. »Ich fesselte ihn an einen Stuhl und sagte, ich würde seine Schwester töten, wenn er nicht machte, was ich verlangte. Viktor ...«, er zeigte auf den Blondem, »... bringt die Schwester zu

uns. Ich nehme mein Messer und zerschneide ihr vor seinen Augen das Gesicht. ›Werden Sie es jetzt tun?‹, frage ich ihn. Nichts. Ich bearbeite sie mit meinem Messer, und er sitzt einfach nur da.«

Ich spürte beinahe, wie sich eine Krallen um meine Brust legte. Dieses Monster hatte mein kleines Mädchen. Ein Geräusch erschreckte mich – es waren meine Knöchel, die knackten, weil ich eine Hand zur Faust ballte. In der anderen Hand hielt ich das leere Bourbon-Glas und überlegte, es Volchek ins Auge zu stoßen, aber dann entschied ich mich dagegen. Nachdem mein letzter Versuch, ihn anzugreifen, schlecht ausgefallen war, wollte ich keinen neuen wagen.

Noch nicht.

›Mir wird klar, dass wir uns nicht auf Jack stützen können. Bevor ich ihn töte, verschaffe ich seiner Schwester etwas Genugtuung. Ich gebe ihr mein Messer. Ich helfe ihr, ihn zu schneiden, böse zu schneiden.«

Ein Höllenfeuer loderte in seinem Blick. Er schien die Erinnerung köstlich zu finden.

›Jack war nicht der richtige Kopf für die Sache, also schnitt ich ihn ab und gab ihn seiner Schwester, bevor ich auch sie tötete. Sie war tapfer. Nicht wie ihr Bruder.«

Ich sah zu der Sporttasche auf dem Boden, die jetzt glücklicherweise geschlossen war, und dachte an Jack. Meine Meinung über ihn pendelte zurück zu Hass. Wenn ich gekonnt hätte, hätte ich den abgeschnittenen Kopf in den Hudson gekickt. Jack hätte es verdient gehabt, neben diesem gesunkenen Schiff auf dem Grund des Flusses zu liegen.

›Wir haben keine Zeit mehr für einen Probelauf bei Ihnen«, fuhr Arturas fort. ›Sie bringen die Bombe jetzt hinein, Mr. Flynn. Beruhigen Sie sich. Denken Sie an Ihre Tochter. Wenn Sie die Bombe ins Gericht schaffen, sind Sie ihr einen Schritt näher. Wenn Sie erwischt werden, wandern Sie ins Gefängnis, weil Sie versucht haben, ein öffentliches Gebäude in die Luft zu sprengen. Sie bekommen lebenslänglich, ohne vorzeitige Entlassung. Was meinen Sie?‹

Ich meinte, dass er recht hatte. Wer in dieser Stadt versucht, öffentliche Gebäude in die Luft zu jagen, kommt normalerweise nicht allzu glimpflich davon. Ich wäre ohne Frage zumindest ein Kandidat für lebenslänglich. Als mildernder Umstand würde mir nur die Drohung gegen meine Tochter angerechnet. Unter extremem Zwang zu handeln, reicht nicht für einen Freispruch, es hätte mir das lebenslänglich aber vielleicht erspart.

Dieses widerliche Grinsen breitete sich wieder auf Arturas' Gesicht aus. Ich hatte fast den Eindruck, dass er meine Gedanken erriet. Volchek drückte seine Zigarre aus und sah mich durch den dünner werdenden Rauch an. Ich dachte, dass sie beide intelligente und skrupellose Menschen waren, aber jeder mit seiner eigenen Art von Intelligenz. Arturas schien der Beratertyp zu sein, der Mann mit dem Plan, der alle Eventualitäten durchspielte und die Risiken sorgsam abwog, ein kühler Denker. Sein Boss war ganz anders. Volcheks Bewegungen waren langsam und elegant, wie bei einer